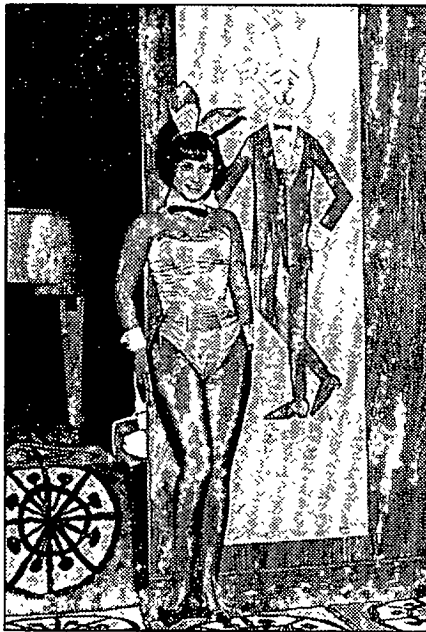


Eugen Gerstenmaier, 59, Bundestagspräsident (CDU), wurde von Berliner Parteifreunden gebeten, im Bundestagshandbuch das Geburtsjahr des SPD-MdB Dr. Alex Möller von 1903 auf 1897 abzuändern. Begründung: In Handbüchern des Preussischen Landtags sei Möllers Geburtsjahr mit 1897 angegeben. Gerstenmaier beschied die Bittsteller, abschlägig und erklärte, der Sozialdemokrat hätte ihm glaubhaft versichert, daß die Zahl 1897 ein Druckfehler wäre. Die Berliner wollen jetzt mit Hilfe von Unterlagen der Bundesversicherungsanstalt nachweisen, daß Möller doch schon (am 26. April) 1897 geboren wurde.

Heinz Kühn, 54, nordrhein-westfälischer SPD-Chef, unterbrach am Montagmorgen letzter Woche im Arbeitszimmer seiner Kölner Villa die Konzipierung seiner Rede für den SPD-Parteitag, weil das in der Diele stehende Telefon läutete. Als der Sozialdemokrat an seinen Schreibtisch zurückkehrte, fraß Kühns Kater „Cicero“ die erste Manuskriptseite. Kühn nach dem Katerfrühstück: „Ciceros Instinkt läßt mich hoffen, daß die Rede gut wird.“ Kühns Hoffnungen erfüllten sich nicht.

Richard Stücklen, 49, Bundespostminister (CSU), dressierte gemeinsam mit seiner Ehefrau seinen Scotchterrier „Nico“ für den privaten Post-Dienst. Der Minister: „Nico transportiert die Post zu den jeweiligen Empfängern in der Familie. Oft arbeitet er aber mehr als Zerreißwolf denn als Postbote.“ Auf eine andere Fähigkeit seines Hundes ist Stücklen stolzer: „Er kann hervorragende Fußball spielen. Er dribbelt den Ball mit der Schnauze und ist schwer zu stoppen.“ Herberger-Freund Stücklen, der zuweilen mit seinem Sohn Hans-Peter, 11, und Nico im Garten seines Hauses Fußball spielt, nachdem er am letzten Mittwoch die TV-Sendung des Länderspiels Deutschland gegen Rumänien gesehen hatte: „Nico spielt besser als der Sturm der deutschen Nationalmannschaft.“

Georges Pompidou, 54, französischer Ministerpräsident, unterbrach eine Informationstour durch das südwestfranzösische Departement Lot am Sonntag auf seinem Landsitz bei Cajarc und fuhr vormittags gemeinsam mit der Schwester der Pariser Schriftstellerin Françoise Sagan („Bonjour tristesse“), **Suzanne Quoirez**, 36, in seinem Kombiwagen vom Typ „Citroën 2 CV“ zu einem Wirtshaus in Cajarc, wo er sich mit dem Bürgermeister und mehreren Gemeinderatsmitgliedern zum Frühschoppen traf. Pompidou, dessen Ehefrau mit der aus Cajarc stammenden Françoise Sagan und deren Schwester befreundet ist, plauderte eine Stunde beim Pernod mit den Kommunalpolitikern.



Helga Schramm, 24, Hamburger Sekretärin, die sich 1963 „aus Unternehmungsgeist und wegen des guten Gehalts“ beim Chicagoer „Playboy“-Chef Hugh Hefner um eine Anstellung als „Bunny“ (Häschen) bewarb, tritt Ende dieses Monats ihren Dienst als Serviererin im Londoner „Playboy-Club“ an, dem ersten Hefner-Lokal in Europa. Die Kellnerin, die im Monat 600 Dollar (2400 Mark) verdient, ist das sechste deutsche Bunny; ihre fünf Kolleginnen lebten bereits in den USA, als sie von Hefner engagiert wurden. Erste gastronomische Erfahrungen erwarb das Häschen, das fließend Englisch und Französisch spricht, als Aushilfskraft in einem Café in Hamburg-Blankenese.

Paul Kübler, 43, SPD-MdB und Studienrat aus Mannheim, suchte mehrere Wochen lang nach dem 1927 in den USA

erschiedenen Buch „Whither China“ des Soziologen Scott Nearing, der in seinem Werk vorausgesagt hatte, China werde in absehbarer Zeit „die dritte Großmacht neben den USA und Rußland“ sein. Anlaß für die Suchaktion: Der Sozialdemokrat hatte in der Hochschulzeitschrift „Fränkischer Kreis“ einen kritischen Aufsatz des in der Schweiz lebenden deutschen Soziologen Leo Matthias über China-Politik gelesen, in dem Matthias schrieb, er würde „jede Wette eingehen, daß dieses Buch in keiner Bibliothek der Bundesrepublik zu finden“ sei. Kübler („Wenn einer so hart schreibt, dann muß er den Beweis antreten können“) forschte zunächst vergeblich in der Bibliothek des Bundestags, in Registern von Fachbüchereien sowie in den Universitäten von Bonn und Heidelberg. Der Abgeordnete: „Schließlich erhielt ich im nächsten Anlauf Nachricht vom Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. Die hatten das Buch.“ Er ließ es sich nach Bonn schicken und informierte anschließend den Soziologen. Antwort des Verlierers: „Ich werde die Richtigstellung meines Irrtums veranlassen.“ Kübler: „Die Wette ist damit erledigt. Die Behauptung konnten wir doch nicht auf uns sitzen lassen.“

Carlo Schmid, 69, Bundestagsvizepräsident (SPD) und (seit 1949) Nichtraucher, der sich auf einem Empfang in Bonn eine Zigarre eingesteckt und anschließend bemerkt hatte, daß er dabei von einem anderen Gast beobachtet worden war, zu seinem Mitwisser: „Sie ist nicht für mich, sondern für meinen Fahrer.“ Schmid, der des öfteren Zigarren mitnimmt: „Ich bringe sie meinem Chauffeur Ernst-Rolle mit, der mich seit 21 Jahren fährt. Er muß schließlich oft genug stundenlang warten und hat die Zigarren verdient.“

Louis Ferdinand, 58, Prinz von Preußen und Enkel Kaiser Wilhelms II., plädierte Pfingstsonnabend im BBC-Fernsehen für eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den 1956 wegen Landesverrats zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten ehemaligen Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Otto John, der 1954 nach Ost-Berlin verschwunden war und nach seiner Rückkehr (1955) behauptete, er sei entführt worden. Kaiserliche Hoheit, die schon 1937 in der Widerstandsbewegung gegen Hitler Verbindung mit John hatte: „Ich persönlich halte Otto John für unschuldig. Sein Fall hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Affäre Dreyfus. Ich bin aber auch überzeugt, daß sein Fall neu aufgerollt werden und daß er mit Gottes Hilfe völlig rehabilitiert werden wird.“

Lyndon Baines Johnson, 57, US-Präsident, der von seinem Leibarzt und seiner Frau gebeten worden war, außerhalb der Mahlzeiten keine Süßspeisen zu essen, um sein Gewicht zu halten, schlich unlängst nachts aus seinem Schlafzimmer in die Küche und nahm sich aus dem Kühlschrank einen Pudding. Als er mit einem Metall-Löffel die Schüssel auskratze, wurde seine Frau wach, ertappte ihn beim Nachtmahl und tadelte seinen Hang zur Völlerei. Am nächsten Morgen wies Johnson seinen stellvertretenden Pressechef Robert Fleming an: „Besorg mir einen Holzlöffel!“

